



Foto: Lolarme, Pixabay

Nur aus dem Blickwinkel des Menschen ist der Kohlweissling ein «schädlicher» Falter. Für die Natur ist das Insekt sowohl als Raupe wie auch als Falter ein Teil in der Nahrungskette.

Die Natur kenn keine Einteilung in «gute» und «schlechte» Arten.

Eine Überzahl an sogenannten «Schädlingen» kann ganze Pflanzenkulturen vernichten. Zu gerne würde man dieses Problem mit dem Einsatz von Insektiziden effizient lösen. Doch nebst dem Schaden für Gesundheit und Umwelt, den diese Stoffe anrichten, töten diese auch diejenigen Tiere, die in Abhängigkeit mit diesen «Schädlingen» leben. Somit fehlt entweder ein weiteres Glied in der Nahrungskette, was Auswirkungen auf die nächste Art hat oder eine andere Art, der nun die natürlichen Feinde oder die Nahrungskonkurrenten fehlen, vermehrt sich massenhaft. Trotz dieser negativen Auswirkungen kommen jedes Jahr mehrere hundert Tonnen Pestizide, sogenannte Pflanzenschutzmittel, in Schweizer Gärten zum Einsatz. Doch je stärker Schädlinge damit bekämpft werden, desto mehr passen diese sich genetisch an, damit der Nachwuchs den nächsten Pestizideinsatz überleben wird.

Wenn wir solche Mechanismen kennen, können wir die komplexen Abläufe und Beziehungen in der Natur besser verstehen. Es zeigt uns, dass die Natur immer eine Antwort hat. Vielleicht nicht immer in unserem Sinne. Darum sollten wir uns fragen, ob wir selber dazu beigetragen haben, dass dieses Ungleichgewicht entstanden ist, indem wir beispielsweise die natürlichen Feinde der «Schädlinge» aus unseren Gärten fernhalten. Oder indem wir Pflanzen setzen, die natürlicherweise nicht hier wachsen. Wir sollten überlegen, ob es nicht auch eine natürliche Variante gibt, ein Ungleichgewicht in der Natur wieder ins Lot zu bringen. Besser als zu bekämpfen ist der Einsatz von vorbeugenden und biologischen Massnahmen. Sollte es trotzdem einmal nötig sein, gibt es biologische Pflanzenschutzmittel (z.B. bei biogarten.ch). Weitere Informationen und Alternativen zum Pestizideinsatz finden Sie auf der Website giftzwerg.ch. Dort finden Sie auch Tipps, wie Sie mit «Unkraut» umgehen können. Denn seit 2001 ist es verboten, auf versiegelten Flächen wie Wegen, Sitzplätzen und Garageneinfahrten Herbizide, sogenannte Unkrautvertilger, zu versprühen. Weil die Stoffe nicht abgebaut werden gelangen sie mit dem nächsten Regen via Kanalisation in die Gewässer und entfalten dort ihre tödliche Wirkung.